

Namen bilden den Adel des Geschlechtes. Die Wappen, welche den verschiedenen Namen angehören, sind nicht ganz gleich, sondern beziehen sich des öfteren auf Sagen, die den ersten Träger des Namens betreffen.

Die hier beschriebene sociale Gliederung, die den grösseren Theil des Jahres gultig ist, ist während des grossen religiösen Winter-Ceremoniells vollständig aufgehoben. An Stelle der Geschlechter treten die Geheimbünde.

Die Geheimbünde gehen, ähnlich wie die Geschlechter, auf gewisse Sagen zurück, welche mittheilen, wie einer der Ahnen des Stammes von gewissen Geistern eingeweiht wurde, wie ihm die Gesänge und andere Geheimnisse des Bundes mitgetheilt wurden und wie er von da an die Ceremonien, welche dem Bunde angehören, ausübte. Dieses scheint die allgemein gultige Form der Sagen zu sein, welche den Ursprung von Geheimbünden nordamerikanischer Indianer erklären. Alle diejenigen, welche von einem bestimmten Geiste eingeweiht sind und von ihm Namen, Gesänge und eine Kenntniss des Ceremoniells erhalten haben, bilden einen Geheimbund. Die wichtigsten dieser Bünde sind die der »Menschenfresser«, der »Bären«, der »Verrückten«, der »Krieger«. Es ist wichtig, zu betonen, dass die Zahl der Namen, welche einen Geheimbund zusammensetzen, gleichfalls beschränkt ist, und dass zu jeder Sage der Name eines Mitglieds der Geheimbünde gehört. Viele Geister, insbesondere die Thiergeister, haben je nur einmal einen Mann in ihre Geheimnisse eingeweiht, so dass man dieselben kaum als einen Geheimbund bezeichnen kann, insofern nur eine Person, welche einen bestimmten Namen trägt, berechtigt ist, die Ceremonien auszuführen.

Die Mitgliedschaft in den Geheimbünden wird nur auf zwei Weisen übertragen: erstens durch Heirath, genau wie die Uebertragung des Wappens, und zweitens im Kriege durch Erschlagen des Besitzers eines bestimmten Namens.

Es ist beachtenswerth, dass Wappen und Geheimbund nicht untrennbar zusammengehören, sondern dass der eine auf eine Person, der andere auf eine andere Person übertragen werden kann.

Um die Entwicklung dieses eigenthümlich komplizirten Systems zu verstehen, wollen wir uns auf einen Augenblick die geographische Stellung der Kwakiutl unter ihren Nachbarstämmen vergegenwärtigen. Im Süden finden wir als ihre Nachbarn fast ausschliesslich seltsame Stämme, deren sociale Organisation auf der Ortsgemeinschaft beruht. Im Norden finden wir die Tsimshian, Haida und Tlingit, welche alle in matriarchische Geschlechter getheilt sind, die ein deutlich entwickeltes Totem haben. Wir wissen, dass die Kwakiutl von beiden Seiten her stark kulturell beeinflusst sind. Dieses müssen wir im Auge behalten, wenn es sich um eine Würdigung ihrer religiösen Anschauungen handelt.

Was zunächst die eigenthümlichen Geschlechtssagen und Geheimbundssagen betrifft, welche von der Begegnung eines Ahnen mit dem Schutzgeiste handeln, so zeigt ein oberflächlicher Vergleich, dass dieselben durchaus analog sind den